

Export von Second-Hand-Bekleidung ökologisch und ökonomisch vorteilhaft

Studie untersucht detailliert Exporte der nordischen Länder

Die Sammlung, Sortierung und Verwertung, aber auch der Export von gebrauchter Bekleidung aus Nordeuropa hat sowohl unter ökologischen wie auch ökonomischen Aspekten überwiegend positive Effekte. So werden durch die Weiterverwertung gebrauchter Bekleidung erhebliche Mengen an Treibhausgasen vermieden, große Mengen an Wasser eingespart und für Beschäftigung und damit Einkommen selbst in den Empfängerländern gesorgt. Das sind einige der Ergebnisse einer umfassenden Studie mit dem Titel „Exports of Nordic Used Textiles – Fate, benefits and impacts“ für die Länder Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden einschließlich Färöer, Grönland und Åland. Finanziert wurde die Studie vom Ministerrat der Nordischen Länder, zu denen sich die genannten Staaten bzw. Regionen zusammenschlossen haben.

Als Datenbasis dienten den Autoren neben den Exportstatistiken auch Interviews mit den 13 größten Altkleidersammlern sowie detaillierte Fallstudien in ausgewählten Empfängerländern. Demnach stiegen die Ausfuhren von gebrauchten Textilien aus Dänemark, Finnland, Norwegen und Schweden von 60.000 Tonnen im Jahr 2011 auf rund 75.000 Tonnen im Jahr 2014. Hinzu kommen rund 2.800 Tonnen Putzlappen. Zwar wurden gebrauchte Textilien aus den nordischen Ländern in mindestens 115 Länder ausgeführt, 82 Prozent aller Exporte konzentrieren sich auf nur zehn einzelne Staaten, von denen alle mit Ausnahme der Türkei der EU angehören.

Die Ausfuhren der 13 befragten Sammler summierten sich für 2014 auf knapp über 70.000 Tonnen. Davon wurde ein Großteil an Großhändler oder Sortierunternehmen sowie Einzelhändler verkauft, um Geld für karitative Aktivitäten zu erzielen. Spenden von Textilien etwa im Krisenfall spielten kaum eine Rolle. Ein Viertel der von den 13 Sammlern exportierten Textilien wurde bereits in den nordischen Ländern vorsortiert, um die zehn Prozent höchste Qualität für den Verkauf in nordischen Ländern zu gewinnen und textile und nicht-textile Abfälle zu entfernen. Die vorsortierten Textilien werden laut Studie überwiegend in Europa, aber auch in die übrige Welt exportiert. Die restlichen drei Viertel der ausgeführten Textilien bestehen aus Originalsammelware, die grob von Müllanteilen befreit sind. Originalsammelware aus Nordeuropa wird fast ausschließlich in EU-Länder zur Sortierung exportiert, insbesondere nach Osteuropa.

Nach der Sortierung werden die Altkleider entweder im Exportland selbst oder weltweit vermarktet. Zwar ist damit Osteuropa ein wichtiger

Endverbrauchermarkt für Altkleider aus Nordeuropa, aber auch außereuropäische Länder spielen eine große Rolle. So landen letztlich allein in Indien und Pakistan im Jahr 2014 rund 7.500 Tonnen und damit elf Prozent der Sammelmenge und weitere 12.000 Tonnen und damit 18 Prozent auf dem afrikanischen Kontinent.

Die Gefahr, dass mit den Altkleidern letztlich Abfälle exportiert werden, schätzten die Autoren der Studie offenbar als sehr gering ein. Entweder verbleibe der Müllanteil bei der Sortierung in Europa, wo er verantwortungsbewusst behandelt werde oder er werde nach Ostasien – insbesondere Indien und Pakistan – exportiert und dort recycelt. Altkleiderexporte nach Afrika enthielten kaum Textilabfälle.

Der geringe Müllanteil lässt sich laut der Studie auch ökonomisch als Folge der stark unter Druck geratenen Marge für die Sammlung und Sortierung begründen. Die Sammelmengen in den USA und Europa seien in den letzten Jahren gestiegen, gleichzeitig die Nachfrage nach Second-hand-Bekleidung durch ein höheres Wirtschaftswachstum gesunken. Dies habe zu niedrigeren Preisen auf den globalen Märkten geführt.

Diese reduzierten Preise wiederum erhöhten den Anteil der gebrauchten Textilien, die wiederverwendet und recycelt werden. Denn Käufer von Original seien gezwungen, einen Markt für jede einzelne Fraktion zu finden, um die Sortierung zu finanzieren. Es reiche nicht mehr aus, nur die Creme-Ware und besseren Sorten zu verkaufen. Vielmehr müssten auch Zweite-Wahl-, Putzlappen und Plastiktüten vermarktet werden. Da die Wiederverwendung einen höheren Preis erziele als das Recycling und dieses günstiger sei als die Abfallbehandlung, sorgten ökonomische Signale auch für die Einhaltung der Abfallhierarchie. Mit anderen Worten: Die engen Margen führten dazu, dass der größtmögliche Umweltnutzen aus den Altkleiderexporten gewonnen werde.

Auch dem immer wieder vorgebrachten Argument, der Import von Gebrauchtbekleidung nach Afrika habe zum Niedergang der dortigen Textilindustrie geführt, erteilen die Autoren eine Absage. Vieles spreche dafür, dass eine veraltete und ineffiziente heimische Industrie nicht mehr konkurrenzfähig war gegenüber der Produktion aus Asien, als kurz vor und kurz nach der Jahrhundertwende Handelsbeschränkungen gelockert oder ganz aufgehoben wurden. Dadurch seien die Importe von gebrauchter, aber auch von neuer Bekleidung mindestens seit dem Jahr 2000 in die afrikanischen Länder südlich der Sahara stark gestiegen. Gleichwohl gebe es keine Anhaltspunkte dafür, dass bei

einem Verzicht auf Secondhand-Bekleidung die entstandene Angebotslücke nicht durch zusätzliche Importe von billiger Neuware aus Asien geschlossen worden wäre.

Der Export von gebrauchten Textilien der nordischen Länder schaffe schätzungsweise rund 1.500 Vollzeitarbeitsplätze in der Sortierung, 2.000 im Großhandel und 5.500 im formellen Einzelhandel in den Empfangsländern. Die Zahl der Familien, die darüber hinaus im informellen Sektor in den Entwicklungsländern unterstützt werden, könnte laut Studie noch höher ausfallen. Durch die rund 12.000 Tonnen Textilien aus Nordeuropa, die allein auf den afrikanischen Kontinent exportiert werden, werden schätzungsweise mehr als 10.000 Marktverkäufer und ihre Familien unterstützt. Dieser Beschäftigungseffekt könne etwas niedriger ausfallen, wenn der Handel mit gebrauchten Textilien den Handel und die Herstellung neuer Textilien in den Aufnahmefländern ausgleicht, räumen die Autoren ein.

Komplettiert wird die insgesamt knapp 170 Seiten umfassende Studie durch detaillierte Fallstudien für Malawi, Polen und Pakistan. Die Studie „Exports of Nordic Used Textiles – Fate, benefits and impacts“ steht auf der Internet-Seite <http://norden.diva-portal.org> zum Download zur Verfügung. □

TRA sieht sich durch Studie bestätigt

Bei den britischen Textilrecyclern sind die Ergebnisse der vom nordischen Ministerrat geförderten Studie zu den Auswirkungen von Altkleiderexporten auf große Zustimmung gestoßen. So sieht sich die Textile Recycling Association (TRA) in ihrer Einschätzung bestätigt, wonach Exporte von Second-Hand-Bekleidung kaum zum Niedergang der afrikanischen Textilindustrie beigetragen hätten, sondern dass hierzu viele verschiedene Faktoren beigetragen hätten.

Zwar werden in der aktuellen Studie nur die Exporte der nordischen Länder unter die Lupe genommen. Aufgrund ähnlicher Strukturen ließen sich die Ergebnisse auch auf die Altkleiderbranche Westeuropas übertragen, argumentiert der TRA-Vorstandsvorsitzende Alan Wheeler. Nicht die Importe von Gebrauchtbekleidung, sondern das Ende der Handelsbeschränkungen durch die Welthandelsorganisation im Jahre 2005 hätten für viele afrikanische Textilhersteller das Aus bedeutet. Innerhalb weniger Monate hätten sich die Ausfuhren neuer Bekleidung etwa aus China verdoppelt. Zudem habe die Studie das Vorurteil widerlegt, wonach minderwertige Bekleidung nach Afrika ausgeführt werde. Vor diesem Hintergrund zitiert die TRA auch Yvonne Augustsson, Projektkoordinatorin der Studie, wonach Altkleider für wohltätige Zwecke gespendet werden können ohne die Befürchtung, damit Schaden anzurichten. □